

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-  
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfluß Nachlaß nach Preisliste.  
Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold. Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Wa-  
M 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzelst. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt  
od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Kummer 176

Altensteig, Dienstag, den 30. Juli 1940

63. Jahrgang

### Deutsche Flieger wie Tiere behandelt

Unbeschreibliche Mißhandlungen in französischer Gefangenschaft

Von Kriegsberichterstatter Harald Wachsmuth

28. Juli. (P.R.) Die Reihe der Berichte deutscher Soldaten, die aus der französischen Gefangenschaft entlassen und zu ihrem Truppenteil zurückgeführt sind, scheint kein Ende zu nehmen. Ganz besonders aber hatten unsere Flieger, die den Soldaten der Grande Nation in die Hände fielen, unter unmenschlichen Mißhandlungen zu leiden. Täglich mit Keitpeitsche und Stockhieben traktiert, dem Hunger ausgeht oder dem Satiismus der entmenschten Bevölkerung preisgegeben, sollten sie zu Ausfagen gezwungen werden. In diesen Fällen verbietet es der Anstand, Einzelheiten der Behandlung wiederzugeben. Selbst Schwerverletzten gegenüber konnten die französischen Soldaten und Offiziere keine Schonung, wie aus dem nachfolgenden Bericht hervorgeht.

So war zu Beginn der Westoffensive. Ein deutsches Kampfflugzeug war von seinem Verband abgetrennt und mußte nach einem heftigen Luftkampf gegen überlegene Jäger im feindlichen Gebiet notlanden. Ein Mann der Besatzung war abgestürzt, die drei anderen schwer verletzt. Dem Flugzeugführer B. war das eine Auge ausgehauen worden, Bordfunkenfeldwebel M. hatte durch Knochen splitterung gleichfalls eine schwere Verletzung am Auge und zahlreiche weitere Verletzungen wie auch der Bordmechaniker F. Nach ihrer Landung kamen sie in französische Gefangenschaft.

#### Der Arzt ließ auf sich warten

Steinhagei und wildes Geschrei der Menschmenge empfing die Besatzung im nächsten Dorf. Im Rathaus wurden sämtliche Privat Sachen abgenommen, vergeblich bat der Flugzeugführer, dessen Auge ausgehauen war, um ärztliche Hilfe. Sie wurden zunächst in den Hof geholt und photographiert, dann erst kamen Sanitätär, um den Verwundeten Verbände anzulegen. Die drei Mann Besatzung wurden nacheinander getrennt, und für Feldwebel M. begannen Tage grausamen Leidens. . . Drei Stunden Fahrt unter harter Bewachung. Unterwegs allenthalben wüste Beschimpfung durch johlende Zivilisten, Soldaten und Meger, die den Gefangenen zu Lynchens versuchten. In St. Quentin begann die Vernehmung. Der Feldwebel bat um Wasser und ärztliche Hilfe für seine Verwundungen, die nun zunehmend schmerzten. Jedoch vergeblich.

#### 13stündige Vernehmung mit Keitpeitsche

„Der Offiziere versuchten nun“, erzählte uns der Feldwebel weiter, „mich von 11 bis 24 Uhr mit Keitpeitsche und Terror zum Reden zu zwingen. Stellte ich mich stumm, so hielt man mich die Pistole an den Kopf und drohte mir zweimal mit Erschießen. Sie stellten allerlei Fragen über Technik unserer Maschinen, Ausrüstung, Signalfakeln, Standorte unserer Truppen usw. Wer ich stellte mich völlig unwissend und sagte immer wieder nur, ich wisse nichts. Am nächsten Tage brachte man mich zu einer weiteren Vernehmung. Den Weg von St. Quentin nach Valenciennes mußte ich zu Fuß gehen. Trotz Weins, Bier, Schnaps und Zigaretten, die man mir hier anbot, um eine neue Taktik zu verlocken, trotz aller nun überaus freundlichen Worte, brachte man nichts aus mir heraus. Also wandte man wieder die alte Methode an. Man sperrte mich drei Tage in einen Keller. Als am zweiten Tage meine Hand schmerzte, bat ich um einen Arzt. Erfolg — man stellte mir meinen Ebering durch, nahm ihn mir ab und sperrte mich wieder in meine Zelle von 2,50 Meter Länge und 0,70 Meter Breite.“

#### Weitere sechs Tage bei Ratten und Mäusen

Nach diesen schrecklichen Tagen begann wieder ein Spieghel- lausen durch Ortschaften und Dörfer, durch den toben und schreienden Mob. Irigendwo ging es in einen Hof, ein Offizier brachte drei Karaffen auf den Feldwebel. Im letzten Augenblick verhinderte ein anderer französischer Offizier, daß der Feldwebel ein Opfer dieser Bestien wurde. Die ganzen Tage über waren seine Hände durch Handschellen gefesselt. Jetzt erst wurden sie abgenommen, als ein neues Verhör begann. Mit Keitpeitschen versuchten sie, den Flieger zu zwingen, zu sagen: „Gibler ist ein Schwein.“ Es spielten sich bei dieser Vernehmung wieder Szenen ab, die sich hier nicht wiedergeben lassen. Wiederum im Keller: sechs Tage schrecklichen Leidens, das aber noch lange nicht den Höhepunkt bedeutete, wie sich noch herausstellen sollte.

„Nach diesen Tagen“, fährt Feldwebel M. in seinem Bericht fort, „kam ich in ein Sammellager, in dem hundert Deutsche waren. Man brachte uns in einen Pferdestall. Mäßig setzten deutsche Stulaangriffe ein. Der Stall zitterte in allen Fugen. Zwei deutsche Jagdflieger wurden während dieser Angriffe gefesselt in den Hof gefesselt, um sie den deutschen Angriffen auszuweichen. Die Franzosen hielten sie aus den Fenstern und Kellertüren heraus mit Gewehren in Schach, aber die Deutschen fanden unerschrocken da und sahen den niederstürzenden Stukas zu.“

Es ging nach Dänkirchen. Tag und Nacht deutsche Luftangriffe. Nach drei Tagen wurden die Gefangenen durch die

## Wieder 24750 BRT aus Geleitzügen versenkt

### Elf englische Flugzeuge abgeschossen

DNS. Berlin, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Seekrieg gegen England hielten die Erfolge unserer U-Boote an. Ein Boot unter Führung von Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann hat, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, aus einem stark gesicherten englischen Geleitzug fünf bewaffnete Großhandelschiffe mit insgesamt 48000 BRT. versenkt, darunter einen Hilfskreuzer von 18000 BRT. Der Geleitzug wurde zerstreut. Dieses Boot hat außerdem ein bewaffnetes britisches Handelschiff von 8000 BRT. torpediert. Ein weiteres U-Boot hat 18750 BRT. feindlichen Handelschiffraum aus stark gesicherten Geleitzügen heraus versenkt. Einem dritten U-Boot gelang es, ein über 6000 BRT. großes feindliches Handelschiff vor der britischen Küste zu versenken.

Im Laufe der bewaffneten Luftaufklärung kam es am 28. Juli über dem Kanal an mehreren Stellen zu Luftkämpfen. Sechs feindliche Flugzeuge und ein eigenes wurden dabei abgeschossen.

In der Nacht zum 29. Juli warfen britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland nur wenige Bomben, ohne Schaden anzurichten. Nur in Hamburg fiel eine Bombe in ein Wohnviertel. Durch Eingreifen der Luftschutzorganisation konnte jedoch größerer Schaden verhindert werden. Beim Einflug nach Holland wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Jäger und eines durch Flak, in Nordfrankreich und Norddeutschland je ein Flugzeug durch Flak abgeschossen, so daß die Gesamtverluste des Gegners gestern elf Flugzeuge betragen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

### Der italienische Heeresbericht

#### Flieger gegen feindliche Panzerwagen erfolgreich

Rom, 29. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Von jenseits der Gorenalka-Grenze haben unsere Fliegerformationen feindliche Panzerwagenabteilungen unter Maschinengewehrfeuer genommen und mit Sprengköpern angegriffen, wobei zahlreiche Panzerwagen schwer getroffen wurden.

Zwei feindliche Flugzeuge vom Bristol-Blenheim-Typ wurden im Luftkampf abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

### Der Führer an den Duce

#### Herzliches Glückwunschtelegramm zum Geburtstag

DNS. Berlin, 29. Juli. Der Führer hat dem Duce zum Geburtstag nachfolgendes Telegramm geschickt:

„In kameradschaftlicher Verbundenheit spreche ich Ihnen, Duce, zu Ihrem heiligen Geburtstag meine und des deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche aus. Sie gelten Ihrem persönlichen Wohlergehen, dem Erfolg Ihrer Staatsführung und der siegreichen Beendigung unseres gemeinsamen Kampfes für die Freiheit unserer Völker.“

Adolf Hitler.“

Stadt geführt, um sie den Steinwürfen der Bevölkerung auszuweichen. Dann verlor man die Gefangenen auf einen Handelsdampfer, um sie nach England zu transportieren. Hunger und Durst quälten die Gefangenen seit Tagen. Wir haben um Erlaubnis“, so berichtet Feldwebel M., „mit den Deutschen Verbindung aufnehmen zu dürfen, damit das Schiff getretet werden könne. Ich sollte als Junter dies übernehmen. Bald wurde ich an Land und zum Gerichtsstand eines Funkers gebracht, aber ein Funkgerät lag ich nicht, dagegen wollte man von mir unsere Frequenz wissen. Ich schwieg. Man drohte mit dem Tode, die gemeinsten Beschimpfungen auf den Führer und Deutschland mußte ich einstecken, bis ich meinen Jörn nicht mehr hindringen konnte. Auf ein Zeichen wurde ich in einen Keller gebracht und dort wieder von vier Mann mit der Keitpeitsche verprügelt. Drei Tage Dunkelkammer ohne Essen und Trinken folgten, dann kam ich auf das Schiff zu meinen Kameraden zurück, deren letzte Hoffnung nun begraben war. Das Schicksal nahm zu. Ich selbst war von 12 Splittern getroffen. Die Verwundeten kamen in ein Lazarett nach Sudfort. Am 5. Juni, nachts 2 Uhr, marschierte deutsche Infanterie am Lazarett vorbei und befreite uns endlich aus der Gefangenschaft. Ein Monat grauamsten und unvorstellbaren Erlebens liegt hinter mir“, schließt der Feldwebel seine Erzählung, „aber ungeduldig warte ich auf die Stunde, da ich wieder aktiv am Endsiege mitwirken kann.“

### Der Führer an König Viktor Emanuel

#### Zur 40. Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung

DNS. Berlin, 29. Juli. Der Führer hat dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien zur 40. Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt:

„Em. Majestät bitte ich, zur 40. Wiederkehr des Tages Ihrer Thronbesteigung meine und des deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Möge Em. Majestät nach siegreicher Beendigung des unseren beiden Völkern ausgesetzten Kampfes noch eine lange legendäre Regierung beschieden sein.“

#### Italien kündigt dem siegreichen Soldatenkönig

Rom, 29. Juli. Der 40. Jahrestag der Thronbesteigung durch Viktor Emanuel III. und das herzliche Glückwunschtelegramm des Führers stehen im Mittelpunkt der römischen Montagspresse. Das gesamte italienische Volk, so betonen die Blätter, feiert heute im entscheidenden Stunden seiner Geschichte 40 Jahre des Ruhmes seines Soldatenkönigs und entbietet ihm neben den Glückwünschen den Beweis seiner Ergebenheit, Treue und Liebe.

Siegen in Nordafrika, Aethiopien, Spanien und Albanien folgt heute, wie „L'Avvenire“ unterstreicht, der größte und heiligste aller Kriege, der die Krönung des italienischen Schicksals sowie die Unabhängigkeit des italienischen Imperiums im Mittelmeer bringen wird. Wiederum führt der siegreiche König seine Truppen und Schwärzgehenden an, so betont „Popolo di Roma“, diesmal um ein für allemal den perfiden Feind der italienischen Freiheit im Mittelmeer zu besiegen. Der kämpferische und siegreiche König, so unterstreicht „Messaggero“, hat sich nie seiner Verantwortung entzogen. Er war es auch, der in der Nachkriegszeit in der Bewegung Mussolinis die Voraussetzung für Italiens Wiederaufstieg erkannte. Diese Solidarität werde ihm auch jetzt gemeinsam mit dem verbündeten Deutschland weitere Erfolge bringen.

### König Viktor Emanuel dankt dem Führer

Berlin, 29. Juli. Der König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem Führer auf sein Glückwunschtelegramm zum 40. Regierungsjubiläum folgendes Telegramm überandt:

„Ich danke Ihnen sehr für Ihre so herzlichsten Wünsche, die ich besonders gern entgegengenommen habe. Mit gleicher Herzlichkeit übermittle ich Ihnen und dem verbündeten tapferen Deutschland die wärmsten Wünsche.“

Viktor Emanuel.“

### Glückwünsche des Duce an den König

Rom, 29. Juli. Unkündig des 40. Jahrestages der Thronbesteigung König Viktor Emanuels III. hat der Duce nachstehendes Telegramm an den König und Kaiser geschickt:

„Im Augenblick, da sich der 40. Jahrestag Ihrer glorreichen Regierung erfüllt, wünsche ich Ihnen, Majestät, zusammen mit den Meinen, daß Ihnen die wärmsten Wünsche des italienischen Volkes entgegenzuschlagen mögen. Das unter dem Zeichen des Vittorenbündels eifern zusammengeschlossene und um Ihr und Ihr königliches Haus gescharte italienische Volk ist in Jahrhunderten Zeuge und Gewißheit des Sieges gewesen und wird dies immer sein.“

Mussolini.“

Der König und Kaiser hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Verhastesten Dank für Ihre freundlichen Gedanken und Ihre mir von Ihnen zugegangenen guten Wünsche, die ich mit besonderer Genugtuung entgegengenommen habe. Ich möchte hier noch einmal zum Ausdruck bringen, wie sehr ich das große Werk schätze, das Sie seit 18 Jahren für unser Land in unerschütterlicher Treue zu mir und meinem Hause leisten.“

Viktor Emanuel.“

### Der Führer empfing General Schekoff

DNS. Berlin, 29. Juli. Der Führer empfing am Montag mittag den bulgarischen Generalissimus des Weltkrieges, General der Infanterie Schekoff, der zur Zeit auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres Kampfgebiete im Westen und Einrichtungen des Heeres beaufsichtigt.

### Zerstörer „Wreen“ gesunken

Madrid, 29. Juli. Die britische Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß der Zerstörer „Wreen“ infolge feindlicher Aktion verloren ging. Das Schiff wurde während eines Gefechts zwischen Zerstörern, die sich auf Patrouillenfahrt befanden, und feindlichen Fliegern von einer Bombe getroffen und sank später. Der Zerstörer „Wreen“ (1120 Tonnen) war 1919 vom Stapel gelassen. Er lief 34 Knoten und hatte 134 Mann Besatzung.

### Entwicklung des Balkans gesichert

Tage von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung im Südosteuropa haben in Salzburg und in Rom mit dem Besuch der Staatsmänner und den sich anschließenden Besprechungen stattgefunden. Die Presse der Balkanstaaten würdigt deren Ergebnis in besonderen Auslassungen.

#### Sofioter Pressestimmen

Sofia, 29. Juli. Der Hauptteil der hiesigen Sonntagspresse ist den Unterredungen in Salzburg und dem Empfang der bulgarischen Minister durch den Führer auf dem Berghof gewidmet. Der Leitgedanke all dieser Betrachtungen: „Deutschland Streben nach Festigung des Friedens in Südosteuropa“, wird allseitig besonders stark hervorgehoben. In der Abendzeitung „Duma“ wird u. a. erklärt, die jetzt begonnene Aktion gehöre zu einer der wichtigsten Aufgaben der Achsenmächte: die Durchführung eines Friedens des Planes für die Neuordnung Europas. Die Tatsache, daß die Vertreter der kleinen Staaten gleich von Hitler empfangen worden seien, zeige, welche große Bedeutung diesen Begegnungen von Deutschland und auch von Italien beigemessen werde. Diese von der Achse Berlin-Rom eingeleitete Aktion sei leicht zu erklären und voll auf gerechtfertigt. Deutschland und Italien hätten zur Aufgabe, nicht allein den Krieg zu gewinnen, sondern zugleich auch einen dauernden Frieden aufzurichten. Hingzu komme noch, daß die mit Mittel- und Südosteuropa zusammenhängenden Fragen sowohl in Deutschland als auch in Italien wohl bekannt und verstanden seien. Deshalb bewege sich die von den Achsenmächten angestrebte Neuordnung und Festigung des Friedens auf der Bahn einer Beilegung der zwischen den kleinen Staaten bestehenden Streitfragen, um sie untereinander auszulösen.

#### Jugoslawische Stimmen

Belgrad, 29. Juli. Der Direktor der Belgrader Tageszeitung „Breme“, Dr. Gregoritsch, schreibt, heute sei jeder Einfluß Großbritanniens auf dem europäischen Festland beseitigt. Deutschland und Italien hätten in erster Linie wirtschaftliche Interessen in Südosteuropa und versuchten, durch eine harmonische Zusammenarbeit einen dauerhaften Frieden in diesem Teil zu erreichen. Die Salzburger Besprechungen hätten vor allem die Aufgabe, eine günstige Atmosphäre zu schaffen, in der die interessierten Staaten ihren Standpunkt und ihre Bestrebungen mitteilen und in der auch die Möglichkeiten für Besprechungen zur Lösung der noch offenen Fragen untersucht werde.

Der militärische Mitarbeiter des „Frankfurter Allgemeine“ bemerkt, daß der von deutscher Seite ausgearbeitete Wirtschaftsplatz für Südosteuropa eine politische Bedeutung größten Ausmaßes darstelle. Der von deutscher Seite in Mittel- und Südosteuropa geschaffene riesige Wirtschaftskreis ließe auf die Länder des nahen europäischen Ostens und des Südens eine ähnliche unüberwindliche Anziehungskraft aus wie ein riesiger Magnet. Dieser Kraft könne sich niemand widersetzen. Kein anderes europäisches Wirtschaftssystem könne daneben noch bestehen.

### Wieder in Bukarest

Bukarest, 29. Juli. Ministerpräsident Gurgu und Außenminister Manolescu trafen am Montag vormittag um 10.15 Uhr von ihrem Besuch in Deutschland und Italien wieder in Bukarest ein.

### Filmkarawanen ab nach Kanada

Genf, 2. Juli. Aus einer Notiz im „Daily Telegraph“ geht hervor, daß es in der Filmabteilung des britischen Informationsministeriums Protestbriefe hagelte, als sich eine ganze Karawane von Filmhauptspielern, Direktoren und Technikern nach Kanada begab, um dort — natürlich im Staatsinteresse! — einen Film zu drehen. Man stellte die prinzipielle Frage, wie viele der nach Kanada abgereisten Filmleute Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen seien und wie viele sich überhaupt im militärischen Alter befänden. Wörtlich heißt es in der Notiz des „Daily Telegraph“, daß die Abwesenheit englischer Filmregisseure, Schauspieler und Techniker „viele Bemerkungen auf beiden Seiten des Atlantiks hervorgerufen hat“.

### 1000 Mark — und dein Kind ist in Sicherheit!

#### Der Londoner Korruptionsstandal mit den Kindererwerbern

Genf, 29. Juli. Der Standal der englischen Kindererwerbungen wird immer weitere Staubwolken auf. Ungeheuer ist bereits die Empörung über diesen neuesten Betrug einer verworfenen Plutokratie an den breiten Volksmassen. Die Erkenntnis setzt sich durch, daß diese Schicht egoistisch die Privilegien ihres Besitzes auszunützen zum Nachteil der armenen Bevölkerungsteile und insbesondere der englischen Arbeiterschaft.

Geld ist Trumpf! Wer zahlen kann, hat auch die Möglichkeit, seine Kinder über den breiten Ozean in Sicherheit zu bringen. Das ist nicht nur bis zum Abtransport der wertvollen Kennpferde so gewesen, sondern gilt auch heute noch. Die „Versicherung“ der Kinderversicherung gilt nur für die, welche nicht zahlen können. Darüber finden wir in der „News Chronicle“ einen höchst aufschlußreichen Hinweis. Die Unterhaus-Abgeordnete Miss Coyle hat ein Büro eingerichtet, das den Abtransport der Plutokratenkinder betreiben sollte. Nach der Versicherung der allgemeinen Kinder-Erwerbungen auf unbestimmte Zeit wurden an dieses Büro viele Anfragen gerichtet, von denen die meisten u. a. wie folgt lauteten: „Können Kinder von Eltern, die es sich leisten können, einen Betrag von bis zu 1000 Mark (in deutsches Geld umgerechnet) für die Passage zu bezahlen, noch in unzerstörten Schiffen nach Übersee geschickt werden?“ Die Antwort des Büros lautete: „Ja, in beträchtlicher Anzahl!“

Die Erbitterung über die Kinder-Erwerbungen, über die zutage getretene Verderbenheit des englischen Systems macht sich in zahlreichen Zuschriften an die Londoner Zeitungen Luft. Klar und einwandfrei geht dabei hervor, daß für die Arbeiterkinder nicht das geringste getan worden ist.

Kriegsverdienstkreuz für 22 Rüstungsinspektoren. In Anerkennung der erfolgreichen Leistungen auf dem Gebiete wehrwirtschaftlicher Vorarbeiten für den Krieg und den dadurch gewährleisteten vollen Einsatz der Rüstungsindustrie hat der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an 22 Rüstungsinspektoren als erste im Großdeutschen Reich das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

## Neues vom Tage

### Neue Schandtat der britischen Luftwaffe

Bomben auf Friedhöfe, Kirchen und Schulen  
Berlin, 29. Juli. Die Weltöffentlichkeit ist in letzter Zeit verschiedentlich über die verbrecherischen Angriffe der britischen Luftwaffe auf Kirchen und Friedhöfe des Deutschen Reiches unterrichtet worden.

Kunze werden weitere Untaten der Royal Air Force bekannt. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli warfen englische Flieger über dem Friedhof einer nordwestdeutschen Ortschaft mehrere Bomben ab, durch die vier Gräber zerstört wurden. In der Nacht vom 25. zum 26. Juli wurden auf dem Gottesacker einer größeren westdeutschen Stadt durch sieben Sprengbomben sogar über 100 Grabstätten restlos zerstört. Bei einem anderen Luftangriff trafen die Bomben das Dach einer Dorfkirche und zerstörten eine neben der Kirche gelegene Gastwirtschaft. Hierbei wurde eine Hilsperson verletzt sowie mehrere Stück Vieh getötet. In einer westdeutschen Stadt fiel eine englische Fliegerbombe auf einen Schulhof.

Alle diese „Heldentaten“ führten die britischen Flieger, wie stets, im Schutze der Nacht aus.

### „Südafrika stark antibritisch“

Newport, 30. Juli. Passagiere und Mannschaftsmitglieder des von einer Weltreise nach Newport zurückgekehrten USA-Dampfers „President Volk“ berichteten, daß in Kapstadt eine überaus antibritische Stimmung herrsche, was vor allem auf die Südafrikaner holländischer Abkunft zutrefte.

### Zu Handel verhaftet — Er war nach Algier geflohen

Tanger, 29. Juli. Stefani berichtet: Nachrichten aus Marokko zufolge ist der Exminister Handel, der zusammen mit Dalabier und 22 anderen französischen Parlamentariern nach Casablanca geflüchtet war, in Algier verhaftet und zur Verfügung der französischen Justizbehörde nach Meknes gebracht worden.

### Folge der deutschen Blockade

Wichtige Rohstoffe müssen mangels Schiffstonnage mittels Flugboot herangeholt werden

Newport, 29. Juli. Nach einer Meldung der „Newport Times“ ist von den Engländern aus amerikanischem Privatbesitz ein 14 Tonnen großes Flugboot angekauft worden, um darin Kohlenstoff aus dem Vereinigten Staaten nach der britischen Insel zu transportieren.

Die von den britischen Kriegsverbrechern immer so hartnäckig abgelehnten Erfolge der deutschen U-Boote und Luftwaffe werden schon allein dadurch bestätigt, daß die Engländer jetzt aus Mangel an Schiffstonnage selbst die kostspieligste Transportmöglichkeit der Welt wählen, um sich die für den von Churchill und Genossen so feilschertzig vom Jaune gebrochenen Krieg so bitter nötigen Rohstoffe zu beschaffen.

### Scharfe Abrechnung mit Verd Halifax

Newport, 29. Juli. Mit der üblichen Offenheit setzt „Newport Enquirer“ seine Warnung vor den Machenschaften der englischen Fünften Kolonne in den Vereinigten Staaten fort. Unter der Überschrift: „Verhöhnung unserer Intelligenz“ nimmt der Verleger William Griffin in einem Leitartikel auf der ersten Seite Bezug auf die kürzliche Antwort Halifax' auf das Friedensangebot des Führers, in der Halifax deutlich auf die Sympathien der USA für England angespielt habe. Dies sei ein trauriger Fall der Einmischung in USA-Angelegenheiten zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung, erklärt Griffin. Dann stellt er die charakteristischste englische Scheinheiligkeit an den Pranger, auf welche die frommen Redensarten Halifax' eines Teils von Englands Verben um Ruhm und anderenseits ein besonders großes Schlaglicht wirfen. Die größte moralische Lüge aber legte Halifax und Konjonten an den Tag, wenn sie über das Selbstbestimmungsrecht der Völker predigten. Millionen Menschen auf der ganzen Welt, so sagt Griffin, die vom britischen Reich gewaltsam unter Joch gehalten würden, hösten eine treffende Antwort auf Halifax' Bemühungen, die Vereinigten Staaten zu überzeugen, daß Englands Kampf der Erhaltung der menschlichen Freiheit gelte. Die Lehre aus all dem für das USA-Volk sei, seine gottgegebene Vernunft walten zu lassen, um die Vereinigten Staaten vor dem Unglück zu bewahren, in das England und die britische Fünfte Kolonne es hineinzuziehen versuchten.

### Genfer Verein verlor seinen Generalsekretär

Princeton (New Jersey), 29. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, dessen Rücktritt am Samstag bekannt wurde, teilte der Princeton-Universität in einer Kabeldepesche mit, die Wirtschafts- und Finanzabteilung des Völkerbundes werde dem Anzeigebereich entsprechend nach Princeton überföhrt; andere nichtpolitische Abteilungen würden möglicherweise nachfolgen. Acht Beamte der genannten Abteilungen würden mit ihren Familien nach den Vereinigten Staaten abreißen, sobald die Vorformalitäten geregelt seien. Der Rücktritt Avenols wird in New York als Todesstoß für eine Organisation bezeichnet, die seit 1922 im Sterben gelegen habe.

Der Völkerbund hat 720 000 Schweizer Franken Schulden, an den Türen seines Palastes, dessen Errichtung 35 Millionen Schweizer Franken kostete, und den Einrichtungsgegenständen stehen die Siegelmarken des Gerichtsvollziehers — das ist die Schlussbilanz dieser Einrichtung, die geschaffen worden war, um den Schandfrieden von Versailles zu verwirklichen. In den letzten Monaten herrschte schon eine gähnende Arbeitslosigkeit in dem 900 Säle und Zimmer enthaltenden Riesensaal, 300 Angestellte wußten nicht, womit sie sich die Zeit vertreiben sollten. Schließlich wurden sie in Urlaub geschickt oder entlassen. Ganze 12 Personen, weiß Gärtner, Pflanzler oder Diener, stellen das restliche Aufgebot der „letzten Mohikaner“ der Liga der Nationen dar.

Am Sonntag weit über 10 000 Besucher. Schon das erste Wochenende, an dem die große deutsche Kunstausstellung 1940 im Haus der Deutschen Kunst ihre Pforten geöffnet hatte, erbrachte den Beweis für das große Interesse der Volksgenossen für diese Veranstaltung. Es konnten bereits mehr als 4500 Kataloge verkauft werden. Am Sonntag allein haben weit über 10 000 Volksgenossen das Haus der Deutschen Kunst besucht.

## Engländer in Japan verhaftet

### Führende englische Geschäftsleute der Spionage angeklagt

Selbstmord des Neuter-Korrespondenten in Tokio

Tokio, 29. Juli. Der japanische Kriegsminister und der Justizminister geben folgendes bekannt: Angefichts der immer eifrigeren Betätigung der ausländischen Spionage und Berührungsdienste hat die militärische Polizei unter Leitung der Staatsanwälte als ersten Schritt am 27. Juli elf britische Staatsangehörige verhaftet, die zu dem über das ganze Land verbreiteten englischen Spionagenetz gehören.

Wie man weiter dazu erfährt, erfolgen die Verhaftungen zur gleichen Zeit in verschiedenen Gemeinden. Unter den festgenommenen befinden sich einige britische Persönlichkeiten, die schon seit Jahren in Japan anständig sind und zu den geschäftlichsten Mitgliedern der britischen Kolonie gehören.

Kapitän James Tokio, ein früherer Marine-Offizier, war der Hauptvertreter des britischen Industriellen-Verbandes in Japan. Ferner gehören zu den Verhafteten der Präsident der britischen Vereinigung in Kobe, Holter, zwei Gebrüder Ringer, von denen der eine Kaufmann und Konsul von Schweden, Norwegen und Portugal, der andere Konsul von Griechenland ist sowie andere bekannte britische Geschäftsleute. Alle Verhafteten sind der Spionage angeklagt.

Der ebenfalls festgenommene Neuter-Korrespondent in Tokio, Cox, beging am Montag Selbstmord. Er sprang aus dem dritten Stock des Militärgefängnisses und war sofort tot.

Zu dem Selbstmord des Neuter-Korrespondenten in Tokio, R. J. Cox, der mit anderen britischen Staatsangehörigen im Verdacht stand, im Dienste des Londoner Geheimdienstes Spionagetätigkeit getrieben zu haben, gibt der Sprecher des japanischen Außenamtes bekannt, daß Cox sich während der Vernehmung durch die Militärpolizei aus dem Fenster stürzte. Die anwesenden Beamten wollten ihn zurückhalten, konnten aber den Selbstmord nicht mehr verhindern. Offenbar hat Cox die Tat unter dem Vorwand der Schuld ausgeführt. Aus den bei seiner Frau vorgefundenen Schriftstücken geht hervor, daß er sich über die Folgen seiner Spionagetätigkeit im klaren war. Bei der polizeilichen Vernehmung wurde er dann als gefährlicher Agent Londons bloßgestellt, daß Cox angefichts der zu erwartenden Strafe den Freitod vorzog.

## Attentatsversuch gegen Eden?

Stockholm, 29. Juli. Durch eine offizielle englische Bekanntgabe über ein vereiteltes Attentat gegen Kriegsminister Eden ist die bisher sorgfältig vor der englischen Öffentlichkeit geheim gehaltene Tatsache bekannt geworden, daß sich in den letzten Wochen Attentate und Sabotageakte gegen Eisenbahn-, Signalanlagen und sonstige wichtige Bestandteile des Sicherheits- und des Verteidigungssystems mehrten. Bei dem angeblich von der Polizei erst im letzten Augenblick entdeckten Attentatsversuch gegen Eden handelt es sich nach der amtlichen englischen Darstellung um eine außerordentlich starke Sprengladung, die unter den Schienen der Bahnstrecke gefunden wurde, die Eden auf seiner Inspektionsreise zur Befichtigung der Veredelungsanlagen befahren sollte. Es wird weiter erklärt, daß Eden durch einen Zufall dem Attentat entkommen sei dadurch, daß er nur wenige Stationen vorher angehalten zur Beschleunigung seiner Reise den Zug mit dem Kraftwagen vertauscht hat.

## Minensperre in der Donaumündung

Sofia, 29. Juli. Bulgarische Zeitungen geben eine Bekanntmachung des rumänischen Kriegsministeriums wieder. Danach ist am Sonntag in der Donaumündung 44 Grad 55 Minuten nördlicher, 29 Grad 40 Minuten östlicher Länge eine Minensperre gelegt worden. Die Schiffe, die in die Donau einfahren wollen, werden aufgefordert, 8 Seemeilen vor der Mündung einen Sotz verlokten anzuordern. Die Minensperre ist als Sicherheitsmaßnahme gegen englische Uebergriffe durchgeführt.

## Indiens Forderung

### Die Indische Kongreß-Partei fordert sofortige Bildung einer indischen Nationalregierung

Kom, 29. Juli. Die Indische Kongreß-Partei ratifizierte, wie „Giornale d'Italia“ meldet, nach achtstündiger Besprechung mit 16 gegen 47 Stimmen den am 7. Juli vom Kongreßkomitee in Neu-Delhi gefassten Beschluß, von England als ersten Schritt zu vollständiger Unabhängigkeit Indiens die Einmischung zur sofortigen Bildung einer indischen Nationalregierung zu fordern.

## SA-Standarte „Feldherrnhalle“

### Kurze Ruhepause vor neuem Einsatz

Berlin, 29. Juli. Der Name Feldherrnhalle, den die Männer der SA auf dem linken Kodarmel tragen, ist Symbol für die Bereitschaft zum Letzten und Ausdruck eines erhöhten Opferwillens. SA-Mann der Standarte „Feldherrnhalle“ sein, heißt mehr tun als seine Pflicht. So war es nur selbstverständlich, daß diese Männer zu Beginn des Krieges zum Fronteinsatz drängten. Während der größte Teil der Männer der Standarte „Feldherrnhalle“ Verwendung als Fallschirmjäger fand und dort ihren in der SA anerzogenen Mut und ihr soldatisches Können vorbildlich unter Beweis stellten, wurde ein Sturmhaufen als Infanteriebataillon am Westwall eingesetzt.

Nach monatelangen Vorbereitungen und heftigstem Durchbruch durch die Maginot-Linie sind jetzt die feldgrauen Männer der SA in die Heimat zurückgekehrt. Eine kleine Stadt im Osten des Reiches bereitete ihnen einen großen Empfang. Zehntausende säumten ihren Marschweg. Großer Jubel begleitete die rot leuchtende „Standarte“ und die Männer des Bataillons „Feldherrnhalle“, von denen viele hohe Auszeichnungen trugen. Der General überzeugte sich noch einmal bei einem Vorbemerkung von der mühergütigen Haltung dieser Einheit und dankte Stabschef Lutz, der den Chef des Hauptamtes Führung, Obergruppenführer Witzner, zur Begrüßung der Männer der Standarte „Feldherrnhalle“ entsandt hatte. Am Ende einiger wohlverdienter Tage der Entspannung und Instandhaltung von Bekleidung, Waffen und sonstiger Ausrüstung stehen neue große Aufgaben für diese Helden des Führers.



### Weitere Offiziere der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 29. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, folgenden Offizieren der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberst Schumacher, Kommandeur eines Jagdgeschwaders; Major Graf Schönborn, Kommandeur eines Stabgeschwaders; Major Hager, Kommandeur einer Stabgruppe; Hauptmann Sichel, Kommandeur einer Stabgruppe; Hauptmann Freiherr von Salzig, Kommandeur einer Stabgruppe; Hauptmann Ensenius, Kommandeur einer Stabgruppe; Hauptmann Hirschfeld, Kommandeur einer Stabgruppe; Hauptmann Lindner, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Zehlen, Staffelführer in einer Schlachtgruppe; Oberleutnant Grotz, Staffelführer in einer Schlachtgruppe; Oberleutnant Feltsmeier, Staffelführer in einer Schlachtgruppe; Oberleutnant Götz, Batterieführer in einem Flakregiment.

### Ein württembergischer Flieger-Gefreiter erzählt aus seiner Gefangenschaft

(Wp) Mit Schauern und mit Erbitterung haben wir häufig genug in der deutschen Presse von den schicksalhaften Kämpfen und Geschehnissen gelesen, die deutsche Kriegsgefangene in französischer Kriegsgefangenschaft zu erdulden hatten. Jetzt liegt uns die Aussage eines engeren Landsmannes vor, der als Flieger-Gefreiter das Unglück hatte, über französischem Gebiet abgeholzt zu werden und der etwa sechs Wochen lang die unmögliche Art der Franzosen, einen tapferen gefangenen Gegner zu behandeln, kennenlernen mußte.

Der Gefreite erzählt: Am 15. Mai 1940 wurde ich als Bordfunker und Hochschütze über Bouzier abgeschossen. Während mein Regiment sofort in Gefangenschaft kam, gelang es mir, mich rückwärts auf die deutsche Linie durchzuschlagen. Ich wurde jedoch zwei Tage später vier Kilometer vor der deutschen Linie gefangen genommen. Soldaten einer französischen Artillerie-Abteilung nahmen mich gefangen. Ich wurde sofort dort in der französischen Artillerie-Stellung vernommen. Ein Feldwebel hat mich während der Vernehmung fortgesetzt mit einem Kohlschlag geprügelt, da ich mich weigerte, die Fragen, die er mich gestellt wurden, zu beantworten. Nach dieser ersten Vernehmung wurde ich nach Beaumont gebracht, woselbst ich von einem Kapitän und anschließend von Fliegeroffizieren vernommen wurde. Bei beiden Verhören wurde ich wieder ins Gesicht geschlagen. Anschließend wurde ich nach einem Fliegerhorst verbracht, und zwar in der Nähe von Verdun. Auch auf diesem Fliegerhorst hat man mich erfolglos ausgefragt, geschlagen wurde ich hier nicht mehr. Dann kam ich nach Verdun in ein Sammellager, das in einer Fabrik eingerichtet war. In den Fabrikhallen war als Lager für uns eine ganz dünne Schicht Stroh ausgelegt, auf den wir lagerten. Es befanden sich in einem Saal von etwa 20 Meter Länge und 15 Meter Breite 200 Gefangene, so daß wir ganz dicht aneinander liegen mußten. Die Verpflegung bestand aus einem Becher Kaffee des Morgens, und mittags aus einer Suppe oder Erbsensuppe, die meistens ungenügend und meistens ungenießbar war; sie bestand fast nur aus Wasser. An Brot gab es ein Stück frischgebackenes Weißbrot, das angeblich 50 Gramm wiegen sollte; diese Gewichtsangabe hat aber meines Erachtens lange nicht gestimmt. An Fleisch bekamen wir nur Fettschmalz, dies aber auch nur ganz wenig.

Bei Verdun wurden wir (200 Mann) mit der Bahn nach Chaumont abgeführt, und zwar je acht Mann in einem Coupé. Es herrschte dort geschlossenes Reglement, die Vorhänge heruntergelassen, und da wir nicht öffnen durften, ließ das Wasser nur so an uns herunter. Bei Verpflegung bekamen wir für acht Mann eine Fleischbühne im Gewicht von 2 Kilogramm und zwei runde Brote. In Chaumont bezogen wir ein im Aufbau befindliches Gefangenenlager. Die Verpflegung in diesem Lager war die gleiche wie in Verdun. Wir mußten bei dieser schlechten Verpflegung täglich zehn Stunden arbeiten.

Nach etwa drei Wochen mußten wir das Lager plötzlich räumen. Wir wurden zu je 35 Mann in einen Güterwagen verladen und in Richtung Toulouse abgeschoben. Verpflegung bekamen wir für zwei Tage mit, die Fahrt dauerte jedoch vier Tage. Da wir vom dritten Tage an weder etwas zu essen noch zu trinken hatten, waren wir gezwungen, Regenwasser zu sammeln, um unseren Durst zu stillen. Unterwegs wollten uns die Negere mit ihren Messern zu Leibe gehen, auch haben uns Zivilisten mit Steinen beworfen. In Toulouse wurden wir in einem Stadion untergebracht, woselbst wir im freien Kampfieren mußten. Bei Verpflegung bekamen wir in den zwei Tagen außer dem gewöhnlichen Brot nichts mehr. Dann wurden wir weiter in eine Ortschaft in der Nähe der spanischen Grenze gebracht, wo wir in einer alten Ziegelei Unterkunft bezogen. Es handelte sich um ein früheres Flüchtlingslager der Kollaboranten. Dieses Lager war sehr düster, schmutzig und wimmerte von Ungeziefer. Von nun an gab's wieder die Verpflegung wie in Verdun. Neben dem Schlafen bekamen wir nicht, sondern hatten nur das schmutzige Strohlager, das noch von den Flüchtlingen da war. Das Lager war derart verdreckt und nicht gebaut, daß ganze Staubwolken von der Decke fielen, wenn sich einer in den oberen Räumen bewegte. Die Behandlung war schlecht bis zu dem Tage, als Frankreich um Waffenstillstand nachgesucht hatte; dann wurden Behandlung und Verpflegung besser. Infolge der schlechten Verpflegung und der Unsauberkeit in dem Lager waren zwei Drittel der Gefangenen krank. Die meisten waren mahrverdrächtig.

Am 21. Juni 1940 wurden wir dann in der Nähe von Bordeaux ausgeliefert. Mir selbst erging es noch verhältnismäßig gut, aber ich habe beobachtet, wie andere Gefangene bei den Ver-

hören vollständig entkleidet und blutig geschlagen wurden. Auch wurde mir von der Befragung eines Flugzeuges, das eine Bauchlandung vorgenommen hatte, erzählt, daß der Flugzeugführer, der verwundet war und seine Hände nicht sofort hochnehmen konnte, von französischen Soldaten auf die Erde geworfen wurde; sie trampelten auf ihm herum und dann wurde er erschossen. Um Angaben zu erpressen, wurden die Gefangenen in vollständig verdunkelte Bunker eingesperrt. Man gab ihnen außer Wasser und Brot nichts zu essen. Auch beobachtete ich, daß nicht nur Mannschaften, sondern auch gefangene Offiziere gelächelt wurden. Ich bin nicht in der Lage, die Ergebnisse restlos so zu schildern, wie sie waren; es war einfach furchtbar.

### Wettflug mit dem Tode

Schwerverwundet von Flandern nach Frankfurt — Der Staffelführer liegt selbst — Ein wertvolles Kameradenleben gerettet

Von Kriegsberichterstatter Alfons von Benzen

(P.R.) Unser Aufklärer ist vom Feindflug zurück. Wir sehen schon, was los ist. Beide Tragflächen haben schwere Einschüsse, das Leitwerk ist beschädigt, die Maschine hängt nach rechts. Und doch klappt das Landemandoer. Wir laufen hin, klettern an der Maschine hoch. Bleich, mit geschlossenen Augen hängt Unteroffizier J. im Sitz. Sein Fliegerdreh ist mit Blut überlaufen. Allmählich kommt er wieder zu sich. Armdurchschuß! Wir wollen ihn herausheben, aber mit sich wiederholenden Gebärden zeigt er nach hinten. Hier, im Beobachterstuhl ist der Oberfeldwebel K. in sich zusammengesunken. Die Hände preßt er auf den Leib. Schwer geht sein Atem. So sorgsam, wie es nur geht, heben wir ihn heraus. Schönele Schmitte befreit den Schwerverwundeten vom Dach. Unser Assistenzarzt untersucht. Fragend blickt alle Augen auf ihn. Reife berichtet er dem Staffelführer: Leber schwer verletzt. Fast keine Hoffnung. Ermüht ins Feldlazarett.

Der Staffelführer ruft über den Pfaz: „Storch fliegen machen!“ Der Schwerverwundete ist verbunden worden, hat eine Herzstärkung bekommen und wird nun in den Fieseler Storch verladen. Der Staffelführer, Hauptmann von A., sitzt selbst hinter dem Steuer. Leicht hebt sich die Maschine vom Boden, und der Wettflug mit dem Tode beginnt.

Vom Feldflughafen ist inzwischen das Feldlazarett verständigt worden. Mit äußerster Motorenkraft fliehet Hauptmann von A. die Maschine dem Feldlazarett zu und landet glatt auf einer Weide. Gerade kommt auch der Oberstabsarzt im Wagen an. An Ort und Stelle wird der Verwundete untersucht. Das Ergebnis lautet nicht anders. Tiefes Bedauern klingt mit. „Gibt es gar keinen Spezialisten, der die Operation mit einigem Erfolg wagen könnte?“ Der Staffelführer fragt es. Kurzes Besinnen, dann die Antwort: „Ja, in Frankfurt.“

„Also fliegen wir nach Frankfurt!“ Der Verwundete ist wieder in der Maschine, Assistenzarzt B. betreut ihn, und Hauptmann von A. sitzt am Steuer. Von Flandern nach Frankfurt. Jede Minute ist kostbar, es geht um ein Soldatenleben. 23 Feindflüge hat nun Oberfeldwebel K. hinter sich, erstaunliche Beobachtungsergebnisse hat er mitgebracht. Und nun dieses Geschick! Hauptmann von A. gibt der Maschine noch mehr Gas. Das Letzte muß sie hergeben. Ueber Sedan geht der Flug. Aber wer hat jetzt Mute, die gemaltigen Wirkungen unlerer Bombenflieger zu beschauen? Hier fliegt der Tod mit! Wer ist schnele 1 er? Und so jagen sie der Heimat zu, überfliehet über der sinkenden Sonne, rufen über den Rhein, fliehet Frankfurt an.

Wo Flugplätze sind, findet man auch Krankenwagen. Die drei Flieger sind längst auf der Fahrt ins Krankenhaus. Der Professor wagt den Kampf mit dem Tode. Nach Stunden zermürbenden Wartens kommt die Kunde: „Operation geglückt.“ Der Fall ist außerordentlich schwer. Leberdurchschüsse. Aber wir dürfen einige Hoffnung haben.“ Bei allen macht sich jetzt die reifliche Erschöpfung bemerkbar, aber sie versinkt in der Freude, den Wettflug mit dem Tode bisher gewonnen zu haben. Die beiden Flieger können von ihrem Kameraden keinen Abschied nehmen, aber im Herzen und in Gedanken wünschen sie ihm alles Gute.

So sind unlerer Flieger, so sind unsere Soldaten. Das Letzte für den Kameraden. Wie mühen sie sich erst getreut haben, als sie nach Wochen die Nachricht bekamen, daß Oberfeldwebel K. wirklich dem Leben zurückgewonnen wurde. Ist er doch ein Stück von ihnen, bleibt er doch bei ihnen, wenn er auch infolge der schweren Verwundung nicht mehr in den Beobachterstuhl klettern wird. Spricht man auch unter Soldaten nicht viel davon, vor uns steht ein herrliches Beispiel letzten Einsatzes für unsere Verwundeten. Für sie ist kein Opfer zu groß, denn sie sollen uns als Glieder der großen deutschen Volksgemeinschaft erhalten bleiben.

Staatssekretär Esser 40 Jahre alt. Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Hermann Esser vollendete am 29. Juli sein 40. Lebensjahr. Esser gehört als Parteigenosse Nr. 2 zu den ältesten Mitkämpfern des Führers. Als Staatssekretär für Fremdenverkehr, als Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes und als Leiter der Reichsgruppe Fremdenverkehr vereinigt Hermann Esser in seiner Person die Befugnisse, die für ihn als „Leiter des deutschen Fremdenverkehrs“ wesentlich sind.

Verjüngter Kriegszustand an der englischen Ostküste. Unter dem Eindruck der an Stärke und Wucht ständig zunehmenden deutschen Luftangriffe haben die englischen Militärbehörden den verhängnisvollen Kriegszustand über die Bevölkerung der englischen Ostküste verhängt.

### 100 Jahre Kindergarten

Heuer, im Kriegsjahr 1940, feiern wir die Wiederkehr des Tages, an dem der deutsche Pädagog Friedrich Froebel (geb. 1782, gest. 1852) in Bad Blankenburg (Thüringen) den ersten „Kindergarten“ gründete. Den Namen wählte er, weil ein Garten zur Beobachtung des organischen Lebens der Natur, zur Erfrischung usw. wesentlicher Bestandteil der Anstalt ist, und weil in dieser die Kinder, als Pflanzen Gottes, gepflegt und entwickelt werden sollen.

Der Kindergarten Froebels ist heute keine Kleinkinderbewahranstalt mehr, sondern eine Erziehungsanstalt geworden, die sich lebendig in die völkische Lebensordnung einfügt. Aus der Schöpfung eines großen Mannes, der die soziale Bedeutung seiner Gründung vorausgesehen hat, ist eine der wichtigsten Erziehungsanstalten geworden, gleich wie die Schule, ein Erziehungsanstalt, in dem alle Grundzüge nationalsozialistischer Menschenführung ihre Verwirklichung finden.

Vor etwa neun Jahrzehnten, am 3. Februar 1851, wurde auch in Freudenstadt ein Kindergarten, hier „Kleinkinderschule“ genannt, eröffnet. Sie wurde errichtet infolge eines Aufrufes von Dekan Baur, Diakon Georgii und Stadtschultheiß Lieb (1845-1852). Die erste Lehrerin war Katharina Dudenhöfer und das Schullotal befand sich, wie heute noch, in der „alten Mädchenschule“ bei der „Kose“, einem einstigen Privathaus, das die Stadtgemeinde im Jahre 1829 erworben hatte. All die vielen Jahre her hat sich die Schule als nützlich und als Segen für die Eltern erwiesen. Dies heute noch mehr wie früher, weil die Gefahren für die Kinder auf der Straße usw. jetzt noch weit größer sind wie einstens.

Vor 65 Jahren — 1875 — als ich in die „große“ Schule kam, habe ich die Kleinkinderschule verlassen. Heute, im achten Jahrzehnt des Lebens stehend, führe ich täglich meine kleine Enkelin dorthin, die die von „Tante Wähter“ im Geiste der Zeit geleitete Schule gerade so gerne besucht, wie einstens der Großvater. Ob ich diese Schule mit großem Erfolg „abholviert“ habe, vermag ich nicht zu behaupten. Der Unterricht unter der guten, allseitig im besten Andenken stehenden „Fräulein Luise (Wöhrl)“ beschränkte sich bei guter Witterung hauptsächlich im „Sandla“ und „Dredala“ im Schulgarten, der heute noch genau so aussieht, wie vor halb hiezig Jahren. Als Spielzeug „zum Schempfla“ im Schulzimmer dienten vieredrige „Bauklöbke“. Manchmal machte man auch:

Renga, renga, Reisa!  
S' Kähle list em Kiala (Klee).  
S' Kähle list em Holderbusch!  
Machet alle: hufsch, hufsch, hufsch!

Aber schön war es. Man vermühte nichts. Wir vom „Silbersteigle“, heute „Manenstraße“ genannt, kamen übrigens sehr oft zu spät in die Schule oder überhaupt erst, wenn sie gerade „aus“ war. Es gab eben auf dem weiten Weg vom „Schützen“ zur Schule gar viel „vom Gucka“ oder „vom Schempfla“.

Erst mußte man s' Adlerwirts „Halle“ oder s' Stofingers Esel begräßen oder streicheln oder auf letzterem reiten. Dann ließ es zusehen, wie der Grammelshmed die Pferde, Ochsen und auch Kühe beschlug und ersteren die glühenden Hufeisen auflegte, oder wie die Negere unter den „Bögen“ ihre Hämmel schlachteten, ausnahmen, abzogen, mit dem Blasbalg aufbliesen und in langen Reihen vor ihren Bäden aufhängten. Oder es galt auf den Teucheln zu balancieren, die in der „Bette“ auf dem unteren Marktplatz lagen, oder bewundernd beim Zimmermann Rittmann zu stehen, um zuzusehen, wie er mit einem langen Bohrer die Stämme ausbohrte, die dann als Teucheln zum Herleiten des Trankwassers dienten. Dann mußte man die großen Stofmangen betrachten, die bei den Fürbetrn Stofinger und Steuer weit in die „Bögen“ hinaus und wieder zurückgeschoben wurden. Ein andermal hatt man vollauf zu tun, die jungen Schwalben zu zählen, die ihre hungrigen Schnäbel aus den Nestern streckten, die in großer Zahl am Hause eines Schuhmachers im „Schnogaloch“, der den ehrenden Beinamen „Eugenbeutel“ führte, angebracht waren.

Wir kamen also mit Kenntnissen aus der Kinderschule nicht allzu sehr beschwert wieder nach Hause. Aber schön war's doch, insbesondere wenn man dies im gerahmten Alter und nicht genötigt ist, im Lehnstuhl zu sitzen, überdenken kann.

Chr. Brömmel (Freudenstadt).

Belgische Soldaten in Frankreich mißhandelt. Aus Berichten der von Südfrankreich zurückgekehrten belgischen Soldaten geht immer klarer hervor, daß nicht nur deutsche und ausländische Zivilgefangene, sondern sogar Soldaten des verbündeten Belgien von den Franzosen sehr schlecht behandelt worden sind.

Verbot für einische Schiffe, fremde Häfen anzulassen. Der einische Ministerpräsident hat in Erfüllung der Aufgaben des Staatspräsidenten ein Gesetz erlassen, durch das in ausländischen Gewässern befindlichen einischen Schiffen verboten wird, fremde Häfen ohne Erlaubnis der Regierung anzulassen oder zu verlassen. Auch nordamerikanische und britische Häfen fallen unter das gesetzliche Verbot.

Personal der chinesischen Völkerverbands-Delegation zurückberufen. Wie verlautet, ist das gesamte Personal der chinesischen Delegation beim Völkerverband in Genf von der chinesischen Regierung nach China zurückberufen worden. Ihr Büro in Genf wird sofort geschlossen werden.

Werde Mitglied der NSD.

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 30. Juli 1940.

## Ueberführung deutscher Kriegsgefangener von England nach Kanada

Wie vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteilt wird, ist der größte Teil der an sich nur ganz wenigen deutschen Kriegsgefangenen in England inzwischen nach Kanada übergeführt worden. Genaue Lageranschriften sind noch nicht bekannt. Es können jedoch ab sofort offene Briefe und Postkarten der Angehörigen an die Kriegsgefangenen aufgegeben werden. Die postalische Anschrift muß wie folgt lauten:

- Beispiel:
- Kriegs-Gefangenen-Post, erste Zeile: An Unteroffizier Karl Schmidt,
  - zweite Zeile: German Prisoner of Canada
  - dritte Zeile: C. D. Internationale Comité vom Roten Kreuz, Palais du Conseil, Gené (Schweiz).

Pakete und Geldsendungen können vorläufig noch nicht befördert werden.

**Gebührenermäßigung für Pakete mit Zivilkleidung.** Dem zum Heeresdienst Einberufenen hat die Deutsche Reichspost eine Gebührenermäßigung für Pakete mit Kleidungsstücken usw. zugestanden (50 Pfg. einschließlich Zustellgebühr ohne Rücksicht auf Gewicht und Entfernung). Diese Ermäßigung ist jetzt auf Pakete mit Zivilkleidung, die sich Heeresangehörige vor ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst von ihren Familienangehörigen usw. zu ihrem Truppenteil in Deutschland zusenden lassen, ausgedehnt worden. Die Pakete unterliegen dem Freimachungszwang. Auf den Paketen und Paketarten muß außer der genauen Anschrift des Empfängers (Name, Dienstgrad, Truppenteil und Standort) unmittelbar oder durch Klebezettel ein Dienstfeldabdruck des Truppenteils und der Vermerk „Zivilkleidung“ angebracht sein.

**Die Arbeit am Musterungstage.** Anordnungen der Reichstreuhänder der Arbeit sowie viele Tarif- und Betriebsordnungen enthalten Bestimmungen über die Fortzahlung des Lohnes an Musterungstagen. Diese Bestimmungen sollen den zur Musterung beschlenen Gefolgschaftsmitgliedern die Sorge für den Lohnausfall nehmen. Ein Ausfall an Arbeitsstunden über das unbedingt Notwendige hinaus ist aber in Kriegszeiten nicht vertretbar. Der Reichsarbeitsminister erwartet daher, daß die Gefolgschaftsmitglieder einer Aufforderung ihres Betriebsführers, am Musterungstage im Anschluß an die Musterung ungehäumt ihre Arbeit wieder fortzusetzen, nachkommen. Der Reichsarbeitsminister hält es für richtig, daß Gefolgschaftsmitgliedern, die auf Grund der geltenden Bestimmungen am ersten Musterungstage Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes für den ganzen Arbeitstag ohne Arbeitsleistung haben, die im Anschluß an die Musterung geleisteten Arbeitsstunden besonders vergütet werden. Entsprechendes gilt, soweit noch geltende Bestimmungen auch für spätere Musterungen einen gleichen Anspruch gewähren.

**„Froh und heiter und so weiter . . .“** Die Kreisdienststelle Calw der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet heute abend 20.15 Uhr im Saal zum „Grünen Baum“ einen heiteren Abend. Die uns vom Reichsfender Stuttgart wohl bekannten und beliebten drei Madrigals mit ihren entzückenden Volksliedern, sowie Karl Lachenmann, der bekannte schwäbische Rezitator und Max Ladewig, der vom Reichsfender Stuttgart so sehr beliebte Pianist werden den heiteren Abend bereichern. Ein ausgesuchtes schönes Unterhaltungsprogramm wird wieder eine begeisterte Zuhörerschaft finden, wie bei allen KdF-Beranstellungen.

**Ausgesprochen.** Oberleutnant Karl König, zur Zeit in Norwegen, wurde wegen besonderer Tapferkeit bei einem Luftangriff die Spange zum E. K. II. Klasse überreicht.

### Aus Göttingen

Die Mädel und Jungmädel der VDM- und JM-Gruppe 6/126 mit den Standorten Göttingen, Belsenfeld und Ergrube haben aus freien Stücken einen ganzen Tag lang Heidelbeeren gesammelt, und zwar zusammen etwa 10 Zentner. Den Erlös — 225,40 RM. — übergaben sie der NSB, die ihn an das Deutsche Rote Kreuz weiterleitet. — Jugend von heute!

### Schwäbische Arbeiter und Soldaten erleben Bayreuth

**Als Gäste des Führers bei den Festspielen**  
Stuttgart, 29. Juli. Unter den Tausenden von Volksgenossen, die der Führer zum Besuch der diesjährigen Festspiele auf 12 Gauen des Reiches nach der alten Wagnerstadt am Main eingeladen hat, wurde auch dem Gau Württemberg-Hohenzollern die Freude dieser Auszeichnung zuteil. Ueber 1250 Männer und Frauen, und zwar gegen 800 besonders verdiente und bewährte Arbeiter und Arbeiterinnen aus schwäbischen Rüstungsbetrieben und etwa 450 Soldaten und Verwundete aus den drei Wehrmachtsteilen, einschließlich einer größeren Anzahl Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes hatten das große Glück, für die Teilnahme an der Aufführung des den Ring-Zyklus einleitenden Vorspiels „Das Rheingold“ ausgewählt zu werden. In zwei Sonderzügen trafen die Festspielbesucher am Freitagabend in der Stadt Bayreuth ein, die ihnen einen festlichen Empfang bereitet. Die den Gästen des Führers ermöglichte Teilnahme an einer literarisch-musikalischen Einführung in dieses Werk bildete am Samstag morgen den Auftakt. Als dann am Sonntagabend eine festlich gestimmte und ebenso festlich geleitete Zuhörerschaft zu den Höfen des Festspielhauses empfortrante, da war die allgemeine Spannung und Erwartung auf dem Höhepunkt angelangt. Die Aufführung selbst war eine Meisterleistung schlechthin, die unerhörte Triumphe in der Ausdeutung des musikalischen und bildhaften Ausdrucks feierte. Als sich der Vorhang gelüftete und die letzten verkürzten Klänge des Rheingold ertönten, verblüffte das Haus noch lange im Zustand andächtiger Ergriffenheit, ehe sich die Hände fanden, um allen denjenigen zu danken, die durch höchsten künstlerischen Einsatz mitgeholfen hatten, das Werk Richard Wagners in dem von dem Meister selbst vorgezeichneten Sinne zu deuten. So bildete die Aufführung für alle Gäste ein Erlebnis.

**Stuttgart. (Betriebsunfall.)** In einer Fabrik des östlichen Stadtteils brachte am Samstag nachmittag ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling den rechten Arm in einen Warenauszug und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

**Stellheim. (Selbstmordversuch.)** Ein Mann, der sich eines Diebstahls schuldig gemacht hatte, unternahm in einem Gasthaus, als er sah, daß man zu seiner Verhaftung schreiten wollte, durch Öffnen der Pulsader einen Selbstmordversuch. Er wurde sofort in das Krankenhaus übergeführt.

**Kanfen a. N. (Opfer des Redars.)** Am Samstag nachmittag erkrankte beim Baden im Redar ansehend infolge eines Schlaganfalles der 19 Jahre alte Walter Schmid, der hier bei seiner Großmutter zu Besuch weilte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

**Mottweil. (Vorfahrt jäh auf Gehsteig.)** Bei der Durchfahrt durch das Schwarze Tor stemmte sich die Vorderrichtung des Motorwagens wahrscheinlich infolge einer Unachtsamkeit des Wagenlenkers fest, wodurch der Motorwagen auf den Gehsteig geriet. Die Wucht des Aufpralls war so stark, daß die ganze Abstrahlung zertrümmert wurde. Nur dem Umstand, daß keine Passanten in der Nähe waren, ist die Verhütung von Personenschäden zuzuschreiben.

**Mottenburg. (Drei Verletzte.)** Bei der Kappelerbrücke rief ein Radfahrer mit einem Motorrad zusammen, auf dessen Rückbank eine Frau saß. Alle drei Personen wurden zu Boden geschleudert, wobei der Radfahrer schwere Verletzungen erlitt, die seine Verbringung in eine Tübingener Klinik notwendig machten. Der Lenker des Motorrades und seine Mitfahrerin trugen ebenfalls Verletzungen davon, die jedoch leichterer Natur waren.

**Tilghardt. (Fuchs als Hühnerdieb.)** Auch hier treibt in den letzten Tagen ein Fuchs sein Unwesen, indem er sich an

die Häuser heranschleicht und auf Raub ausgeht. An vier aufeinanderfolgenden Tagen sind ihm dabei mehr als 20 Hühner zum Opfer gefallen.

### Ein Konservierungsmittel, das Zucker spart

Auch ohne Zucker können wir uns Obstvorräte für den Winter schaffen. Wir greifen dabei zum Teil auf altbewährte Haltbarmachungsmethoden zurück, z. B. auf das Trocknen.

Es eignen sich dazu fast alle nicht zu wasserreichen Obstsorten, wie Äpfel, Birnen, Pflaumen, Hagebutten, Kirschen, Aprikosen, und die bei uns jetzt in großen Mengen zuwachsenden Heidelbeeren.

Wir brauchen keine großen Vorbereitungen zu treffen, um mit dem Trocknen zu beginnen.

Auf eines müssen wir natürlich achten, wenn wir gutes Trockenobst erhalten wollen: wir dürfen kein festes, wurmiges oder unreifes Obst nehmen. Es muß von guter Beschaffenheit und vollständig reif, aber nicht überreif sein.

Bei trockenem Wetter wird das vorbereitete Obst auf Tische oder Herden (Hürden), ausgebreitet und auf offener, nicht sonnigen Veranden oder Fensterbänken unter häufigem Wenden getrocknet. Trübt in der Zeit Regenwetter ein, so trocknet man im Backrohr oder auf Trocknerborden auf dem Herd weiter, damit der Trockenprozeß nicht unterbrochen wird und Gärung und Verschimmelung nicht eintreten können.

Obst kann auch auf Fäden aufgezogen und an geschützten Orten oder in der Ofenöffnung aufgehängt getrocknet werden.

Wie stellt man sich nun Herden vor? Sie sind sehr praktisch, da die Luft von allen Seiten an das Trockengut herankommt.

Man überspannt Holzrahmen, die man sich aus Rosten leicht herstellen kann, mit einem dünnen Stoff. An den Ecken nagelt man Holzklötzen als Füße unter. Von diesen Rahmen können mehrere aufeinandergestellt werden, wodurch viel Raum gespart wird.

Wenn man im Backrohr trocknen will, wird das vorbereitete Obst auf mit Papier belegte Backbleche oder Roste gelegt und in mäßig warmen Backrohr getrocknet. Damit die frische Luft entweichen kann, darf das Backrohr während des Trocknens nicht geschlossen werden.

Das Obst wird immer nur nebeneinander gelegt und muß häufig umgewendet werden.

Es ist fertig getrocknet, wenn die Früchte sich elastisch anfühlen, sich biegen lassen ohne zu brechen und wenn sich beim Zerbrechen innen kein Saft mehr zeigt. Steinrückstände (Zweithülsen) sind gut, wenn beim Drücken des Fruchtstückes an der Stielwunde kein Saft mehr austritt.

**Heidelbeeren:** Gut ausgewählte Beeren möglichst erst an der Sonne welken lassen.

**Aprikosen:** Reife, feste Aprikosen lauber abreiben, halbieren und entsteinen.

**Äpfel:** Dünn schälen (Schalen gelondert trocknen für Tee!), vom Kerngehäuse befreien, in Ringe — 1 bis 1½ Zentimeter dick — oder in Viertel oder Achtel schneiden.

**Birnen:** Kleine feste Birnen trocknet man ungehäut und im ganzen, größere Früchte evtl. schälen und in Hälften oder Viertel schneiden. (Das Kerngehäuse wird beim Kochen weich, deshalb nicht entfernen.)

**Pflaumen:** Stielnarbe nach oben legen. Es ist vorteilhaft, wenn die Pflaumen schon am Baum am Stiel etwas eingeschrumpft sind.

Die Aufbewahrung des Trockengutes geschieht am besten hängend in luftdurchlässigen Säcken. Zu Anfang muß man hier einmal nachsehen und auf Trockenheit prüfen. Hat das Dörrobst Fruchtigkeit angezogen, muß man noch etwas nachtrocknen. Auch im Winter muß das Trockengut öfter nachgesehen werden.

Kuher Obst kann man Gemüse und Kräuter durch Trocknen haltbar machen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul in Altensteig, Vertr.: Ludwig Paul, Druck und Verlag: Buchdruckerei Paul, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig

# Ein fettfreies Waschmittel mit fettlösender Wirkung - Das ist IMI!

## Die Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt, verkrustet sein, IMI löst alles, reinigt gründlich und spart Seifenkärtchen.

**Kraft durch Freude**



**Froh und heiter und so weiter . . .**

Es wirken mit: Die drei Madrigals vom Reichsfender Stuttgart Karl Lachenmann, der beliebte schwäbische Rezitator Max Ladewig vom Reichsfender Stuttgart.

**Altensteig:** 30. Juli, „Grüner Baum“, 20.15 Uhr. (Kartenvorverkauf Buchhandlung Lauk.)  
Eintritt: 70 Pfg.

**PHOTO-ALBEN**

in schöner Auswahl und in allen Preislagen in der

**BUCHHANDLUNG LAUK, ALTENSTEIG**

**Suche jüngeres Mädchen oder Schulmädchen**

über die Ferienzeit zu Kindern oder eine ältere Person

Wer jagt die Geschäftsst. d. V.

**Inserate**

haben jederzeit besten Erfolg

**Kindersportwagen**

zu verkaufen

**Glück, Altensteig**  
Bahnhofstraße 313

**Kirchliche Nachrichten**  
Heute 8 Uhr Kriegesbestunde

**Illustr. Zeitungen und Zeitschriften:**

- Verliner Illustr. Zeitung Wehrmacht
- Deutsche Illustr. Zeitung Frankfurter Illustr. Blatt
- Grüne Post
- Illustr. Beobachter
- Röliner Illustrierte
- Koralle
- Deutsche Sport Illustrierte
- Reichsportblatt
- Münchener Illustr. Presse
- Neue J. J.

empfiehlt die

**Buchhandlung Lauk**  
Altensteig

**Hochdorf, den 30. Juli 1940**

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen

**Agathe Waibelich**  
geb. Wurster

danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Weber für seine trostreichen Worte, sowie dem Liederkreis und für die so zahlreiche Begleitung von nah und fern.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
 **Joh. Waibelich zur Traube“.**

